

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

71 (18.6.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606711](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606711)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Zeilenzeile oder deren Raum 10 Pfg für anwärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Tages-Beiger.

(18. Juni.)

☉-Aufgang 4 Uhr 06 Minuten.
☾-Untergang: 8 Uhr 50 Minuten.

Schwasser:

7 Uhr 43 Min. Nm. — 8 Uhr 08 Min. Nm.

Zur Enthüllung des Kaiserdenkmals auf dem Kyffhäuser am 18. Juni 1896.

(Nachdruck verboten.)

„Zum heil'gen Land!“ erscholl zum dritten Mal Der Ruf durch alle Gau'n des Abendlandes, Und „Gott will es!“ Klang's über Berg und Thal. Und Männer jeden Alters, jeden Standes Bewehrten sich mit Schild und scharfem Stahl Und schieden von den Höhn des Donauftrandes. Bald lag zurück das deutsche Land im Blauen, Und ostwärts ging's mit Muth und Gottvertrauen. Und ostwärts ging's, dem kühnen Führer nach, Mit dem sie schon so marschen Strauß bestanden. Wie kalt die Nacht auch, und wie heiß am Tag Die Sonnenstrahlen auf den Scheitel brannten, Nur ostwärts, vorwärts; — feiner ruhen mag, Bis sie Jerusalem gelöst von Banden. Und Hunger, Durst, Krankheit und Tod nichts gelten, — Nur ostwärts! Rothbart nach, dem greisen Helden!

Da hemmt ein Fluß des Kreuzheers raschen Zug Dort in Kleinasien's feinsten Gebieten. Dem Führer will das Heer nicht schnell genug Des Stromes schmale Brücke überschreiten; Er giebt dem Roß den Sporn, um wie im Flug Des Kalhadrus Strömung zu durchkreiten: Doch weh! Anstatt den Heldengreis zu tragen, Die Wogen über ihm zusammenschlagen. Der Kaiser todt! — Ein jedes deutsche Herz Im Heer ergreift ein eisestalter Schauer, Und Mann für Mann schreit auf in bitterm Schmerz, Und Mann für Mann weint laut in tiefer Trauer; Doch allgemach zieht in der Krieger Herz Die Wehmuth ein, und nach nicht langer Dauer Glüht durch die Wehmuth hell des Glaubens Funten: „Der Kaiser lebt! Der Held ist nicht ertrunken!“ Der Kaiser lebt! So ging von Mund zu Mund Die Sage auch daheim im Vaterlande, Und Kind und Kindeskindern ward es kund, Daß ihm die Noth des Vaterlandes bannte

In des Kyffhäusers dunklen Felsgrund, Von wo dereinst, zu lösch'n Schmach und Schande. Er wiederkommt, und neu und schön errichtet Des Reiches Tempel, der uns ward vernichtet.

Und siebenhundert Jahre sagt' und sang In freud'ger Hoffnung man die Wundermäre. Da, als des Schnitters Sichel hell erklang, Im Feld zu schneiden die gereifte Lehre, Auf's Streitroß sich ein großer Hecke schwang Mit festem Schild und scharfgeliff'ner Wehre. Und hinter ihm in Kampfesmuth erglüh'ten Die deutschen Männer aus dem Nord und Süden.

Und westwärts ging's, dem kühnen Führer nach, Dem Heldengreis in seinem weißen Barte. — Des Feindes Macht zerbarst, — sein Ruhm zerbrach! — Da scharten treudig sich um die Standarte Des neuen Reiches alle, und der Tag Des Sieges tilgte jede alte Scharte. Der Rothbart war als Weißbart aufgestanden, Und Eintracht herrschte in den deutschen Landen.

Ein Reich! Ein Kaiser! Unsrer Väter Traum Ward schön erfüllt, ja, schöner als sie dachten: Aus des Kyffhäuserberges dunklen Raum Sieg Barbarossa, um in heißen Schlachten Durch Blut und Eisen hoch des Reiches Baum Zu richten auf, und überall entfachten Sich Freudenfeuer und die Glocken klangen, Und Dankeslieder auf zum Himmel drangen.

Ogleich in aller Herzen diese Zeit Lebt ewig fort und ihre großen Tage, Hat doch das Volk aus froher Dankbarkeit, Daß sich so schön erfüllt die alte Sage; Gebaut ein Denkmal, das ins Land gar weit Erinnerung und verwarnend zugleich rae; Es mahnt das Denkmal von dem Berg Kyffhäuser, Daß Deutschland nie sich seiner Macht entäußere!

Und heute ist der Festtag hoch und hehr, Wo das Kyffhäuserdenkmal wird geweiht, Ein Festtag deutschen Ruhmes, deutscher Ehr' Und deutschen Glaubens, der stets Muth verleiht, Und Krieger von den Alpen und vom Meer, Sie stehen um das Bauwerk dicht gereiht, Um zu geloben wiederum aufs Neue Dem alten Vaterland die alte Treue.

Wir feiern mit; wir alle steh'n im Geist Dicht vor dem Denkmal an dem alten Thurne, Der auf das alte Reich zurückweist Und bis zur Zeit des neu'n getroßt dem Sturme,

Bis heut, wo mächt'ge Hand den Stachel reißt Aus seinem Leib der Zwietracht gift'gem Wurme, Und rufen laut: Gott sei mit seinem Segen Bei Vaterland und Kaiser allerwegen! Hermann Taucher.

Zur Lage in den Balkanländern.

In den interessanten Ländern die sich im weiten Umkreise um den Balkan gruppieren, spielen sich gegenwärtig gewisse Gährungsprozesse ab, die eine sorgsame Ueberwachung und rechtzeitige Unterbrechung erheischen, wenn sie nicht zu einer die Gesamtheit der morgenländischen Welt in Mitleidenschaft ziehenden Krise sich auswachsen sollen. Mit den uns geläufigen Vorstellungen von einem geordneten Staatswesen steht der Organismus des türkischen Reiches in so vielen, scharf hervortretenden Gegensätzen, daß, so oft wir von Auflehnungen einzelner widerspenstiger Provinzen gegen die Autorität des Sultans hören, wir nur zu leicht der Muthmaßung Raum geben, nun möchte aber wirklich der Anfang vom Ende des schon so lange als „kranken Mann“ bezeichneten Osmanenthums bevorstehen. Auch als im vergangenen Herbst die armenischen Wirren in Scene gingen, konnte man dergleichen pessimistische Prophezeiungen vortragen hören, nicht zum wenigsten in Kundgebungen der englischen Diplomatie, des englischen Parlaments und der englischen Presse, die insgesammt in der Behauptung gipfelten, Europas Interesse an dem Fortbestande der Türkei sei gegenwärtig erschöpft.

In übrigen Europa theilt man diese Anschauung nicht. Man traute der Türkei immer noch Lebenskraft und Routine genug zu, um innerhalb ihres Gebietes besser zu wirtschaften, als dies aller Voransicht nach der Fall sein würde, wenn all die verschiedenen „interessanten“ Nationalitäten, die einander jahraus jahrein in den Haaren liegen und deren Culturarbeit sich wesentlich in Hammeldiebstählen und Gurgelabschneiden befundet, auf eigene Füße gestellt würden. So mußte das menschenfreundliche England sich die Genugthuung verschaffen, mittelst der „armenischen Greuel“ einen allgemeinen Orientwirwar zu seinem eigenen Ruhm und Frommen anzuzüchten. Es fand weder bei Rußland und Frankreich, noch bei dem Dreifunde Segenliebe, mußte vielmehr mit der Erkenntniß vorlieb nehmen, daß Europa fest entschlossen sei, nicht an den gegenwärtigen staatsrechtlichen Verhältnissen der Türkei rütteln zu lassen.

Da der armenische Hebel versagte, so setzt England jetzt den kretensischen an. England steht den Zeitpunkt

Der Erbe von Rottland.

Von nach dem Englischen von Viktor Schwarz. (Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.) Tief erschüttert stand der Sohn an des Vaters Lager — das letzte Wort des alten Mannes war ein Fluch für ihn gewesen, aber trotzdem empfand er keinen Groll, sondern nur ein tiefes inniges Mitleid und in feierhafter Spannung wartete er auf das Eintreffen des Arztes. Endlich kam dieser, ordnete das Nöthige an und erwiderte auf Reginalds angstvolle Frage, Lord Rott sei sehr schwer krank, doch lasse sich über den mutmaßlichen Ausgang der Krankheit jetzt noch nichts sagen — vor allen Dingen müsse der Kranke sich vollkommen ruhig verhalten.

Reginald sah ein, daß er einstweilen da bleiben müsse — er konnte jetzt dem Befehle des Vaters nicht nachkommen.

Am nächsten Tage erschien Sir Rutherford, sowie seine Gattin, Georgie und alle waren erschrocken und erschüttert, mehr noch durch Reginalds verändertes Aussehen, als durch Lord Rotts Krankheit. Die Damen gingen bald wieder, aber Sir Rutherford blieb noch und als sie allein waren, legte er seine Hand auf Reginalds Schulter und sagte: „Reggy, mein armer Junge, Gott weiß, ob es mir leid thut!“

Reginald suchte seinem Blick auszuweichen, aber Sir Rutherford sagte seine Hand und sagte weich und theilnehmend:

„Du weißt, wie wir beide, dein Vater und ich, eure Verbindung gewünscht haben. Hätte der Tod dein Vetto eingelegt, so hätten wir denken müssen, es sei Gottes Wille gewesen, aber daß eine Laune einen zwanzig Jahre lang gehegten Plan kreuzen soll, ist hart. Hätte Beatrice sich von Anfang an, gegen die Verbindung erklärt, dann wollte ich es noch gelten lassen, aber sie hat geschwiegen und uns getäuscht — getäuscht, wie ich es nie von meiner Tochter für möglich gehalten hätte. Sie hat mir schweren Kummer bereitet und ich kann ihr das nicht vergeben — ich kann es nicht!“

„Sie müssen es dennoch,“ sagte Reginald leise; „ich habe ihr auch vergeben, als sie mir alles mitgetheilt.“

„Dann war dir wohl nicht so sehr viel darangelegen?“ meinte Sir Rutherford etwas gereizt, aber er bereute diese Worte.

„Im Vergleich mit dem, was ich an Beatrices Liebe verloren habe, erscheint mir alles null und nichtig,“ sagte Reginald nach einer langen Pause leise und schmerzlich; „ich habe ihr mein Wort gegeben, immer

nur an ihr Glück zu denken und so konnte ich ihr entsagen und ihr vergeihen!“

„Vergieb auch mir,“ bat Sir Rutherford und eine heiße Thräne fiel aus seinem Auge auf Reginalds Hand, die er lange festhielt.

„Ich kann es ihr nie vergeben, diesen Mann zurückgewiesen zu haben,“ sagte er leise zu sich selbst, während er heimwärts ritt, und nur mit Zorn und Bitterkeit mochte er an Beatrice denken.

Nach einigen Tagen erklärte der Arzt, die augenblickliche Gefahr in Lord Rotts Zustand sei beseitigt; doch empfahl er die größte Schonung und Ruhe. Der Kranke lag jetzt stundenlang in glücklicher Bewußtlosigkeit auf seinem Lager; das rastlos arbeitende, Bläne machende Gehirn ruhte und das leidenschaftliche Herz schlug leise und langsam.

Reginald lebte in dumpfem Brüten dahin; ab und zu vernahm er wie im Träume, was in der Nachbarschaft vorging. Er hörte, daß Frank Dare nach Irland gereist sei, um sein Haus zu Georgies Empfang zu schmücken und daß die übrigen Mitglieder der Familie Dare in Beatrices Begleitung in ein Seebad gereist seien.

Reginald war tief unglücklich; elend über alle Maßen und dennoch hatte er eine unbestimmte

näher kommen wo sein politisches und wirtschaftliches Übergewicht in Asien nicht länger zu behaupten möglich sein wird. Mit der russisch-französischen Konkurrenz auf der einen, mit der japanischen auf der andern Seite befaßt, muß es zufrieden sein, wenn es in Asien seinen derzeitigen Besitzstand festhalten kann. Groß für seine geschwächte asiatische Machtstellung sucht England auf afrikanischem Boden, und es gehört zu den Lieblingsträumen der englischen Phantasie, sich in einem britischen „Großafrika“ ein Seitenstück zu dem indischen Kaiserreich zu schaffen. Für die Zwecke seiner Afrikapolitik glaubte England in Italien einen brauchbaren Bundesgenossen gefunden zu haben. Die Ereignisse haben einen dicken Strich durch diese Rechnung gemacht. Der abessinische Feldzug nahm die Italiener in eine harte Schule; es hat genug daran. Nun geht England selbstständig gegen den Mahdi vor und um darin sich nicht stören zu lassen, hält es anderswo — in Kreta nämlich — sein Feuer, damit die Aufmerksamkeit der Mächte von der Afrikapolitik abgelenkt werde.

Die Schreckensnachrichten über Kreta entstammen griechischen und ebenso englischen Quellen. Das weiß das übrige Europa gebührend zu würdigen und aus den Parlamentsreden der englischen Diplomaten klingt unverhohlen der Aerg, daß dieses Spiel durchschaut wird. Der Dreieund wie der russisch-französische Zweieund sind in dieser Beurteilung der Sachlage völlig einig und eine Gefahr könnte nur entstehen, wenn diese Einmütigkeit aufhörte. Daran ist aber erfreulicherweise nicht zu denken, wie Kaiser Franz Joseph in Budapest und Graf Soluchowski in den Delegationen ausführlich dargelegt haben.

Man darf daher beruhigt sein: Kreta wird heute ebensowenig den Anfang vom Ende der Türkei eintreten, wie es im vorigen Jahre Armenien zu thun vermochte.

Bundschau.

Deutschland. Anlässlich des Todestages Kaiser Friedrichs am Montag begab sich das Kaiserpaar nach dem Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam, um am Sarge des entschlafenen Kaisers einen Kranz niederzulegen.

Der chinesische Vizekönig Li-Hung-Chang ist in Berlin nicht müßig. Am Montag hatte er längere Konferenzen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen. Am Dienstag war er zur kaiserl. Frühstückstafel nach Potsdam geladen.

Die Reichsregierung hat bei der Congoregierung Vorstellungen wegen Verletzung der in der Berliner Congoacte festgesetzten Bestimmungen erhoben.

Das Reichsversicherungsamt hat in einem Rundschreiben an die ihm unterstellten gewerblichen Berufsvereinigungen nunmehr bekannt gegeben, daß mit wenigen Ausnahmen seinem Vorschlage zugestimmt wurde, künftig die Gefahrenziffern der im Gefahrenverzeichnis unterzeichneten Gewerbebezüge der Arbeitstätigkeiten aus den vollen Geldwörtern der durch die Unfälle entstehenden Belastung im Vergleich mit den anrechnungsfähigen Löhnen und Gehältern zu ermitteln. Die Grundsätze für diese Ermittlung und über die Führung der hierzu angeordneten Unfallzählarten wurden gleichzeitig veröffentlicht.

Der Antrag zum Vereinsrecht liegt jetzt im Wortlaut vor. Er verlangt, daß Vereine jeder Art miteinander

ander in Verbindung treten dürfen und daß entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen aufgehoben sein sollen. Unterzeichnet ist dieser Antrag von führenden Mitgliedern fast aller Parteien; nur die conservativere Partei schließt sich aus. Eine große Mehrheit ist demnach also sicher.

Der Deutsche Landwirtschaftsrath veranstaltet zur Zeit Erhebungen über die Lage der Landarbeiter und die Aussicht bestimmter Reformen. Die Erhebungen betreffen Geld- und Naturallohnung, Gewinnbeteiligung und Wohlfahrts-Einrichtungen.

Österreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Montag die Zuckersteuernovelle unverändert in allen Lesungen an. Im Laufe der Specialdebatte warf Bueger den Jungtschechen Vereinbarungen mit dem Polenclub vor. Die Jungtschechen hätten den Polen versprochen, für die Petroleumsteuer zu stimmen, falls die Polen für das Zuckersteuergesetz stimmen würden. Die Jungtschechen Pacal und Kramar sowie der Pole Jaworski wiesen diesen Angriff Buegers als vollständig unbegründet zurück.

Auch in Ungarn besteht eine lebhafte Bewegung zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts. Da ist es denn sehr bezeichnend, daß der Urmaggar und Hauptfeind alles Deutschen, Franz Kossuth, sich kürzlich dahin ausgesprochen hat, er sei so lange ein Gegner des allgemeinen Wahlrechts, so lange den 7 400 000 Magyaren 10 Millionen Nichtmagyaren gegenüberstehe, die Feinde des ungarischen Staatsgebantens seien. Deutlicher kann man es wohl nicht aussprechen, daß in Ungarn nicht das Recht, sondern der Wille einer gewaltthätigen Minorität regiert.

Italien. Im Verlaufe seines Prozesses hat Barateri mit aller Entschiedenheit erklärt, daß die vor-malige Regierung keinerlei Einfluß in dem behaupteten Sinne auf ihn ausgeübt, daß er vielmehr seinen Entschluß, anzugreifen, ohne Vorwissen der Regierung aus der ganzen Lage heraus und in Uebereinstimmung mit allen ihm untergeordneten Generalen gefaßt habe. Die Zeugenaussagen der beteiligten Officiere haben dies erhärtet und zu der Feststellung geführt, daß der am 29. Februar abgehaltene Kriegsrath, dem die Generale Dabormida, Arimondi, Albertone und Elena sowie Oberst Vallenzano beizohaten, einmütig den Angriff beschlossen hatte, da ein Rückzug so gut wie undurchführbar war.

Schweiz. Ueber den Simplondurchstich und das Uebereinkommen mit Italien ist der Schweizer Bundesversammlung der Bericht des Bundesraths zugegangen. Der Bericht constatirt mit Genugthuung, daß es gelungen sei, mit Italien zu einer vollständigen Einigung über die technische Grundlage des Projekts und die internationalen Beziehungen zu gelangen. Die Ausbringung der im finanziellen Programm vorgesehenen Schweizer Unterstützung oder sogar einer noch höheren Summe halte der Bundesrath ohne große Schwierigkeit für möglich.

Spanien. Aus Barcelona verlautet über die aus Anlaß des Dynamitattentats verhafteten Anarchisten, deren Zahl 200 übersteigt, daß sie an Bord von Panzerschiffen gebracht werden, sobald das Geschwader dort eingetroffen ist.

Auf Cuba haben die spanischen Generale beschlossen, die Operationen wegen Eintritts der Regenzeit einzustellen. Zuvor aber melden die Spanier noch einen Sieg, der wahrscheinlich ebenso bedeutungslos wie die früheren sein dürfte. Danach hat General Castellano

Marimo Gomez bei Puerto-Principe geschlagen. Die Aufständischen verloren mehrere hundert Mann.

Frankreich. In Algäa ist wieder einmal ein „Spion“ verhaftet worden. Nach Pariser Blättern soll der Spion der italienische Major des Generalstabes Ravelli sein. Man betont, daß dieser Fall von größter Wichtigkeit sei und, wenn die Sache nicht vertuscht werde, die größten Verwicklungen nach sich ziehen könnte.

England. Dr. Jameson und die übrigen dem Geschworenen überwiesenen Angeklagten sind gegen Sicherheitsstellung von je 2000 Pfund und gegen weitere 1000 Pfund Personalbürgschaft in Freiheit gesetzt worden. In anbetrach des schweren Verbrechens, das den Angeklagten zur Last liegt, könnte dieses Verfahren fremden. Da es sich aber bei dem Prozesse doch um eine Form handelt, paßt es zu dem Uebrigen.

Amerika. Ueber eine Voyottirung der farbigen Delegirten, die zur republikanischen National-Convention nach St. Louis gekommen waren, seitens der dortigen Hotelbesitzer wird folgendes mitgetheilt: Eine Anzahl Gasthofbesitzer hat sich endlich bewegen lassen, farbige Delegirte in ihre Hotels aufzunehmen. Diese müßten aber ihre Speisen in ihrem Schlafzimmer einnehmen. Andern Farbigen ist auch dieses geringe Zugeständnis abge schlagen worden.

Afrika. Wie die „Times“ aus Capstadt melden, hat der Volksraad des Oranje-Freistaates beschlossen, die Capcolonie, Natal und Transvaal zu einer Zollvereins-Conferenz einzuladen.

Locales und Provinziales.

Glückth, 17. Juni. Wie beliebt und geachtet der seitiger Rector der Bürgerschule, Herr Dr. Meyer war, davon legte der imposante Leichenzug, der die irdische Hülle des Verstorbenen zum Ruheplatze geleitete, ein bereites Zeugniß ab. Dem mit Kränzen fast bedeckten Sarge folgte der Geistliche, die nächsten Angehörigen, Schüler, Kränze tragend, und Lehrer der Schule, die Lehrer der Volksschule und viele andere Bürger von Nah und Fern. Herr Pastor Meyer hielt am Grabe eine ergreifende Ansprache, in welcher er die segensreiche Wirksamkeit des Verstorbenen hervorhob und die Schüler sangen ihrem geliebten Lehrer den Scheidegruß nach.

Ein schöner Beweis von Liebe zu den Mitschülern gaben gestern 31 Schüler, Knaben und Mädchen, der 2. Classe der hiesigen Volksschule. Eine Mitschülerin war im Krankenhaus in Berne gestorben und wurde auf dem dortigen Kirchhof beerdigt, woran die oben erwähnten 31 Schüler theilnahmen.

Die Bark „Primus“, Capt. Reumann, von Santos nach Zauque in Ballast, ist mit Schaden an der Tigage in Montevideo binnengelassen. Das Schiff ist dicht.

Dvelgönne, 15. Juni. Der heutige Wollmarkt verlief bei guter Zufuhr ruhig. Die Preise varirten von 80 Fg. bis 1 M. je nach Qualität. An Vieh waren ca. 100 Stück angetrieben; der Handel war nur schleppend, mit Ausnahme von niedrigen Rülpen und Quenen, welche sehr gesucht waren und hohe Preise erzielten. Schweine waren nur in geringer Anzahl zugeführt, auch darin war der Handel nur flau und unbedeutend. Schafe waren ca. 100 Stück angetrieben, dieselben fanden bei hohen Preisen guten Abß.

Delmenhorst. Die vier Fabrikarbeiter, welche am 17. April d. J. auf der Bremerstraße hieselbst einen großen Skandal verursachten und friedliche Leute

Angst, daß noch irgend etwas Schrecklicheres seiner harre.

Als Carlo eines Tages einen kleinen veriegelten Zettel Reginald brachte, den eine Frau für ihn abgegeben, da schien es ihm, als ob von diesem Zettel ein sein Leben verbüßender Schatten ausgehe. Der Inhalt des kurzen Biletts lautete;

„Geehrter Herr!

Die bei mir wohnende kranke alte Frau bittet mich, Ihnen den einliegenden Papierstreifen zu übergeben — sie behauptet, Sie allein könnten und würden ihr helfen. Entschuldigen Sie meine Freiheit.

Schrfurchtsvoll Mary Flaheydy.“

Reginald entfaltete den Papierstreifen; er enthielt nur die Worte: „Kommen Sie!“

Er zögerte keinen Augenblick; er wußte, daß Beatrice ein lebhaftes Interesse für die Frau gezeigt und so befahl er sein Pferd zu satteln und ritt nach Zeffton.

17.

Als Reginald das kleine Zimmer der Spigenköpplerin betrat, lag diese aufrecht in ihrem Bette. Ein Shawl umhüllte ihre Gestalt, aber ihre grauen Haare waren sorgfältig geordnet und mit einem seltsam gearbeiteten Kamm aufgesteckt, man sah, sie wollte ihrem Besuch Ehre anthun.

„Ich wußte, daß Sie kommen würden,“ empfing sie ihn.

„Setzen Sie sich; ich werde Ihnen eine Geschichte erzählen und wenn sie zu Ende ist, habe ich einen Freund verloren und vielleicht —“ sie unterbrach sich und blickte Reginald fragend an.

„Ich werde stets Ihr Freund bleiben,“ sagte der junge Mann freundlich.

„Holt —“ sagte sie ernst; „Sie sehen nicht aus wie einer, der leicht sein Wort bricht, deshalb versprechen Sie nichts, ehe Sie mich gehört haben.“

Sie schwieg, tief Athem holend und ihr Blick schweifte unstill im Zimmer umher — es schien, als ob sie mit ihren Gedanken weit, weit fort sei. Endlich schien sie sich gesammelt zu haben — sie blickte ihren Zuhörer an und begann:

„Der Anfang meiner Geschichte datirt um mehr als 20 Jahre zurück. Sie sehen bekümmert aus, Mr. Rott, und ich weiß auch weshalb — Sie grämen sich wegen der schönen jungen Dame und es gäbe kein härteres Loos als das Ihrige. Ich will Ihnen meine Schicksale mittheilen, Mr. Rott, und dann werden Sie einsehen, daß es noch bittereres Weh, noch schlimmeren Kummer giebt, als Sie sich träumen lassen.“

„Vor mehr als 20 Jahren war ich jung; ich bin auch jetzt noch nicht alt — nur Kummer und Sorgen

haben mich so verändert. Ich war auch schön und leichtgläubig und so hatte ich gehofft, die Gattin eines Edelmannes werden zu können, dem ich nur gut gefiel und welchen ich leidenschaftlich liebte — dieser Mann war Lord Rott. Wenn ich indessen die Klust vergessen hatte, die zwischen mir, der Tochter eines Bäckers und ihm, dem hochgeborenen Herrn, lag, so hatte er dies keineswegs gethan. Zum Zeitvertreib, zum Spielzeug war ich ihm gut genug — an eine Heirath dachte er nicht. Er verlobte sich mit seiner Cousine Charlotte Berney; er liebte sie und ihr bedeutendes Vermögen sollte die Verbindlichkeiten, welche sich die Rotts durch ihre Verschwendung auferlegt, tilgen.

Aber ein anderer übernahm die Rache für mich und säete Zwietracht zwischen den Verlobten und dies war beider Better, Haughton, dem, wenn Lord Rott ohne männliche Erben starb, Rottland zufiel. Die Verlobung wurde aufgelöst und Lord Rott heirathete aus Aergere eine junge Dame, Miß Noel. Er heirathete sie, weil er sie für reich hielt und er hoffte auf einen Erben, einen Sohn, damit Rottland nicht an Mr. Haughton fallen sollte. Er liebte seine Frau nicht, aber von dem Tage an, an welchem ihr Vater Banfrott machte, haßte er sie.

Ich hatte mich auch verheirathet, wurde aber Wittwe, ehe mein Sohn das Licht der Welt erblickte. Kurz nach

in unerhörter Weise beschäftigten und mißhandelten, fanden am Sonnabend vor der Strafkammer II des Odenburgischen Landgerichts. Josef Köppler, Josef Baffel und Paul Bissel erhielten je 1 Jahr Gefängnis, bei Peter Michael wurde die Strafe auf 1 1/2 Jahre Gefängnis bemessen.

Odenburg, 15. Juni. Auf der Stuttgarter Ausstellung hat unsere Landwirtschaftsgesellschaft wieder hohe Erfolge errungen. Zuversichtlich waren 9 dreijährige Stuten für Einzelpreise sowohl als für Sammelpreise angemeldet. Leider erkrankten drei derselben, doch bot sich für zwei in letzteren Erfag, während für Einzelpreise nur sechs Thiere verblieben, von denen vier sämtliche Geldpreise, die für diese Classe bestimmt waren, erhielten. Den 1. Preis (200 M.) erhielt die Stute „Bitterholz“ des G. Ahlhorn zu Zaberobersbach, den 2. Preis (150 M.) die Stute „Eibissa“ des B. Häfemeyer zu Stollhammerwisch, den 3. Preis (100 M.) die Stute „Thekla“ des G. Tanzen zu Nordersheim und den 4. Preis (75 M.) die Stute „Mina“ des G. Jürgens zu Seefeld. Die zuerst genannte Stute erhielt auch noch eine goldene und silberne Medaille. Die ganze Collection odenburgischer Stuten erhielt den 1. Sammlungspreis, 270 M. Andere Stuten hatten zu concurriren mit 33 Stuten aus Hannover, Rheinpreußen usw. In der Classe zweijähriger Stuten bewarben sich im Ganzen 18 Thiere um die drei ausgesetzten Geldpreise. Von diesen erhielten unsere zwei, nämlich die Stute des F. Neil (Höfelerwarderbuch) den 2. Preis (200 M.) und die des A. Hedden (Schwei) den dritten (75 M.). Eine hannoversche Fuchsstute erhielt den 1. Preis. Herr Aug. Schmidt (Neuenfelde) hatte drei 3jährige Hengste und einen 2jährigen odenb. Rasse ausgestellt, von denen drei prämiirt wurden mit 250, 200 und 100 M. Herr Heinr. Schmidt (Hannover) hatte ebenfalls drei 3jährige Hengste und außerdem zwei 3jährige Stuten und zehn Stuten, sämtlich odenb. Abstammung, ausgestellt. Von diesen erhielt ein Stutener den 2., zwei dreijährige Hengste den 3. und ein Stutener den 4. Preis. Bei der Vorführung der odenb. Thiere vor dem König von Württemberg und dem Großherzog von Baden erregten unsere Pferde allgemeine Bewunderung, ebenso unsere jungen Landwirthe wegen ihrer Geschicklichkeit bei der Vorführung der Pferde. Wie die Pferde, so haben auch die odenb. Schweine beträchtliche Prämien davon getragen. Insbesondere erhielt die Ammerländische Zuchtgenossenschaft auf 11 Thiere 3 erste, 3 zweite, 1 dritten und 2 vierte, also im Ganzen 9 Preise. Die Dinklager Genossenschaft, die mit Thieren rein englischer Rasse zu concurriren hatte, erhielt für 12 Thiere einen 2., zwei 3. und einen 4. Preis. Der materielle Erfolg wird nun hoffentlich auch nicht ausbleiben, wurde doch gleich nach der Vorführung der Pferde für zwei Thiere ein Gebot von 5000 M. gemacht. Und von den Schweinen sind schon mehrere zu hohen Preisen abgesetzt. Bestellungen liegen schon verschiedene vor. Mit solchen Resultaten können unsere Landleute sehr zufrieden sein.

Augustfehn. Die Eheleute Wietjes hier können am Sonnabend ihre goldene Hochzeit feiern.

Vermischtes.

— Leipzig, 16. Juni. Der pensionirte Schutzmann Edler versuchte seine Frau zu ermorden. Er begab sich zu diesem Zwecke in das der Familie

Edler gehörige Gärtchen und forderte seine Frau auf, ihm in das daselbst befindliche Gartenhaus zu folgen. Nichts Gutes ahnend, verweigerte dies die Frau, worauf ihr Edler, der mit seiner Familie schon lange in Zwist lebte, einen Stich ins Gesicht und einen zweiten in den Hals versetzte. Auf das Hülfeschrei der Frau eilten zwei Herren aus dem Nachbargarten herbei und befreiten die Frau von ihrem Mörder, der in das Gartenhaus eilte und sich hier die Schlagader des Halses durchschnitt, so daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat.

Einige Mittheilungen aus landwirthschaftlichem Gebiete.

Bei Gelegenheit der letzten Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft wurden von verschiedenen Seiten Mittheilungen gemacht, welche verdienen, zu allgemeiner Kenntniß gebracht zu werden. Herr Landwirthschaftslehrer Dr. Kögel-Glewe äußerte sich über die Düngung der Wiesen und Weiden am Niederrhein folgendermaßen:

„Große Anerkennung, die sich zu einer Art von Begeisterung steigerte, hat die Thomasschlacke hierbei gefunden, theils für sich allein, theils mit Kainit aufgebracht.“

Und thatsächlich steht das Thomasschlackemehl unter den phosphorsäurehaltigen Düngemitteln unerreicht da. Die mit demselben erzielten Erfolge sind überall so zufriedenstellend, in manchen Fällen, so namentlich bei Düngung der Wiesen und der zum Anbau von Klee, Hülsenfrüchten, Getreide usw. bestimmten Feldern so überaus günstig, daß es nur natürlich ist, wenn die Zahl der Freunde dieses Düngemittels stetig wächst. Wenn von anderer Seite versucht wird, die Landwirthschaft von der Benutzung dieser billigsten und wirksamsten Phosphorsäure-Quelle abzuhalten, so schädigt man damit die wahren Interessen der Landwirthschaft; denn damit sind die ganz außerordentlich günstigen Wirkungen der Thomasschlacke nicht aus der Welt zu schaffen, und kommt noch hinzu, daß die Thomasmehl-Phosphorsäure bei weitem die billigste ist. Wenn nun aber zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit die Zufuhr der Phosphorsäure in erster Linie notwendig ist, nur durch möglichste Steigerung der Erträge auf billige Weise die deutsche Landwirthschaft befähigt wird, der ausländischen Concurrenz gegenüber zu bestehen, so ist es dringend geboten, noch mehr wie bisher die Ertragsfähigkeit unserer Aecker und Wiesen durch reichliche Anwendung der Thomasschlacke auf die höchsterreichbare Stufe der Ertragsfähigkeit zu dringen.

Defonomierath Vibrans-Weidhausen machte in derselben Versammlung auf die großen Vorzüge der Gründüngung auch auf schwerem Boden aufmerksam. Zum Bedenken der Gründüngungspflanzen sei eine reiche Düngung mit Phosphorsäure, Kalk und Kali nötig; diese aber setze uns überall in den Stand, den unerlässlichsten Stickstoffbedarf der Luft zu binden und zu gewinnen, und unsere Wirthschaft so fast kostenlos an dem theuersten Pflanzennährstoff zu bereichern. Die Vortheile treten hierbei noch um so deutlicher hervor, als wir unter normalen Verhältnissen der Gründüngung selten eine Jahresrente zu opfern haben, vielmehr eine Zwischenfrucht hierzu genügt. — Herr Dr. Schulz-Lupiz zeigte, wie er nach guter Gründüngung sowohl bei Sommerweizen, wie auch bei Gerste und Hafer bedeutend größere Mehrerträge gegenüber der Düngung

mit Chillsalpeter erzielt habe, und wie namentlich die geerulierten Früchte nach der Gründüngung sich ganz besonders vor denjenigen nach einer Düngung mit Chillsalpeter auszeichneten, indem sie einen bedeutend höheren Gehalt an Pflanzeneiweiß aufwiesen. In Lupiz wird, wenn Morgens das Roggenmähen beginnt, Mittags schon alles Korn in Reihen gestellt; dann kommt der Dreifhaar; darauf folgt die Ringelwalze, und dieser unmittelbar die Drillmaschine, so daß am gleichen Tage, an dem mit dem Mähen begonnen wird, auch bereits wieder Lupinen u. eingesät werden. — Hatte bis jetzt die Gründüngung ihre wärmsten Freunde in den Besitzern der geringen Bodenqualitäten, so steht außer Frage, daß das, was sich auf dem schlechten Boden nach dieser Richtung hin erzielen läßt, auf gutem Boden erst recht durchführbar und nutzbringend ist. — Vibrans-Galvörde erklärte in der betreffenden Versammlung, daß es außer Zweifel stehe, daß die Gründüngung auf schwerem Boden ein wirtschaftliches Hülfsmittel ersten Ranges darstelle. Die Gründüngung in Vereinigung mit einer kräftigen Phosphorsäuredüngung, wo nöthig auch mit Kali- und Kalbdüngung, ist auch auf schwerem Boden das geeignetste Mittel zur schnellen und billigen Kräftigung heruntergekommener Aecker und Güter.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 16. Juni. Nach dem Frühstück im Neuen Palais begaben sich der Kaiser und der Vicekönig Li-hing-tshang mit Gefolge nach der Mopse zur Befichtigung des Lehrbataillons. Der Kaiser in der Garde du Corps-Uniform erklärte dem Vicekönig, für den ein Sessel mit chinesischem Sonnenschirm aufgestellt war, an einzelnen vorgezogenen Leuten das Gewehr und die Ausrüstung. Es wurden Zelte aufgeschlagen, Schulerexerciren und Feuergefecht vorgeführt. Für letzteres zeigten die Chinesen ein besonderes Interesse. Nach zweimaligem Parademarsch unterhielt sich der Vicekönig mit den Officieren und fuhr um 4 Uhr 20 Min. nach Berlin zurück.

Hamburg, 16. Juni. Entgegen der Meldung eines Wiener Blattes ist der „Hamb. Corresp.“ in der Lage, festzustellen, daß das Bestehen des Fürsten Bismarck dem hohen Alter des letzteren entsprechend ein sehr gutes zu nennen ist. Kleine Beschwerden, die bei keinem 81jährigen Manne ausbleiben, abgerechnet, sei von irgend welchen Leiden, auch katarrhalischen, keine Rede; Schlaf und Appetit sind gut. Der Fürst fährt Nachmittags 2 Stunden spazieren, ist bei gutem Humor bis 11 Uhr im Kreise der Seinen und begiebt sich sodann zur Ruhe.

Hannover, 17. Juni. Die für das Jahr 1898 geplante Niedersächsische Gewerbe- und Industrieausstellung in Hannover wird bis zum Jahre 1900 verschoben.

Rom, 17. Juni. Nach Privatmeldungen aus Asmara habe das Urtheil in dem Proceß gegen Baratieri einen Passus enthalten, welcher besagt, daß die plötzliche Entschcheidung des Generals Baratieri am 29. Februar, den Feind anzugreifen, sich aus dem nicht immer maßvoll gehaltenen dringlichen Aufforderungen der Centralregierung, aus der Unthätigkeit herauszukommen, erklären lasse.

Paris, 17. Juni. In einer Versammlung von Senatoren und Deputirten wurde ein Gesetzentwurf festgestellt, welcher wahrscheinlich der Kammer vorgelegt werden wird, wonach die französische Exportprämie

der Geburt des jungen Erben von Rottland wurde auch mein Kind geboren und da ich nun für dasselbe sorgen mußte, nahm ich den mir angebotenen Posten als erste Wärterin des kleinen Reginald an. Ich kam auf das Schloß; mein Kind blieb bei meiner Mutter.

Als der kleine Erbe zugleich mit der ältesten Tochter Sir Rutherford getauft wurde, kamen die Väter überein, die beiden Kinder miteinander zu verloben; Sir Rutherford lagte seiner Tochter die Herrschaft von Free Chase als Morgengabe zu und wenn die Kinder erwachsen wären, sollte die Heirath stattfinden.

Einige Jahre später wurde Lady Rott leidend und die Aerzte erachteten einen Aufenthalt in einem südlichen Klima für geboten. Ich war die einzige von der Dienerschaft, welche mitging. Mein Kind war bei meiner Mutter gut aufgehoben und in einem Jahre hoffte ich wieder zu Hause zu sein. Wir reisten nach Mailand und bezogen eine reizend gelegene Villa in der Nähe von Neapel, an der Küste von Margellina, aber Lady Rotts Gesundheit besserte sich nicht. Ich wußte, warum es so war — Gott verzeih mir's, es freute mich, daß ihr Gatte, den sie so leidenschaftlich liebte, sie nicht leiden mochte — mochte sie immerhin erfahren, wie das thut — hatte ich es ja auch erlaubt! Mit scheinbar nachlässig hingeworfenen Worten goß ich Del ins Feuer; ich erzählte der unglücklichen Frau,

daß Lord Rott seine Cousine Charlotte geliebt und als ich vernahm, daß Miß Berney in Neapel sei, jubelte ich innerlich. Ich wußte, es würde Lady Rotts Verzweiflung vermehren, wenn sie die beiden nur zusammen sah, und ich gönnte ihr diesen Kummer — warum hatte sie den Mann geheirathet, welchen ich liebte?

Mein Wunsch wurde erfüllt und Lady Rott elender denn je! Wie oft, o wie oft seit jener Zeit sehe ich ihr bleiches Leidensgesicht vor mir — wenn ich schwere Zeiten seitdem durchlebt habe, so dachte ich immer, ich habe alles damals reichlich verdient — Gott möge mir dereinst ein gnädiger und barmherziger Richter sein! In unserer Nähe wohnte ein junger Fischer; er liebte mich und bat mich, seine Frau zu werden. Wären die Rotts nach England zurückgekehrt, so hätte ich Nein gesagt und wäre zu meiner Mutter und meinem Kinde gegangen, aber sie blieben und so sagte ich Ja. Ich schrieb meiner Mutter und sandte ihr Reisegeld für sich und das Kind — sie sollten fortan bei uns bleiben.

Eines Tages war Lord Rott in Geldverlegenheit, Miß Berney kam zufällig und bot ihm ihre Hilfe an. Ihre Güte zeigte Lord Rott von neuem an, was er an ihr verloren und brachte ihn außer sich. Er vergaß sich — er fiel ihr zu Füßen und gestand ihr,

daß er sie mehr als sein Leben liebe — daß er elend sei ohne sie! Sie wies ihn zurück und als sie sah, daß er völlig unzurechnungsfähig war, ging sie.

Lady Rott hatte alles mit angehört. Ich hatte die Dame, wider meinen Willen, liebgewonnen, aber als jetzt die schwer getränkte Frau leise in das Zimmer ihres zerknirschten Gatten trat, um ihm Trost zuzusprechen, da erschien sie mir wie eine Heilige!

Aber er ließ sie kaum zu Worte kommen — er schmähte sie und verwünschte sie — sie verließ ihn, bittere Todesqual im Herzen — er hat sie nie wieder gesehen.

Lady Rott hatte mir erlaubt, auf vierzehn Tage nach Neapel zu gehen, da aber der kleine Reggy nicht recht wohl war und mit feberhaft glänzenden Augen und heftig aufgeregtem in seinem Bettchen saß, dachte ich, es sei besser, meine Reise aufzuschieben und ich trat in Lady Rotts Zimmer, um ihr dies zu sagen.

Sie saß an ihrem Schreibtisch und blickte kaum auf, als ich eintrat, aber als ich geendet hatte, sagte sie in heftigem Tone, sie könne schon selbst nach Reggy gehen — sie gebrauche mich nicht und ich solle nur gehen!

(Fortsetzung folgt.)

für raffinierten Zucker 4,50 Frs. und für Rohzucker 3,50 Frs. betragen soll. Die Begünstigung für fremden Colonialzucker sei aufzuheben. Raffineuren und Hafenplätzen sind Vortheile einzuräumen. Die Einführung des Entwurfs beansprucht 16 Mill. Frs.

Paris, 17. Juni. Nach Meldungen aus Havana haben die Aufständischen bei Matanzas einen Eisenbahnzug in die Luft gesprengt und auf die Reisenden geschossen, von denen zwei verwundet wurden. Die Aufständischen sind in Yatabano eingedrungen und haben mehrere Häuser angezündet. Man befürchtet, daß unter den Arbeitern in den Tabakfabriken ein Streik ausbricht.

London, 16. Juni. Der Proceß gegen Jameson und seine 5 Hauptgenossen, die vor die Geschworenen verwiesen wurden, wird vor einem außerordentlichen Gerichtshof, bestehend aus 3 Richtern und

einer Sonderjury, stattfinden. Die Angelegenheit soll noch vor Beginn der Gerichtsferien erledigt werden.

London, 17. Juni. Nach einer Meldung der "Times" aus Newyork von gestern hat Hanna, der Geschäftsführer Mac Kinleys die Resolution der Goldpartei angenommen, worin erklärt wird, daß die Republikaner, abgesehen von einem internationalen Uebereinkommen gegen die freie Silberausprägung seien und daß bis zur Erreichung eines solchen Uebereinkommens der Goldstandard erhalten bleibe.

Dover, 16. Juni. Die schwedische Bar "Thrine" mit Fieberkranken an Bord, ist heute im Schlepptau nach Hamburg abgegangen.

St. Louis, 16. Juni. In der heutigen Eröffnungsfeier der republikanischen National-Convention erklärte der vorläufige Vorsitzende Fairbanks: Die Partei werde den Ver suchen der Demokraten, die

Münzwährung Americas auf die Stufe der Währungen Indiens und Chinas herabzubringen, Widerstand entgegenzusetzen. Unter dem Beifall der Versammlung erklärte er, die Republikaner werden den protectionistischen Tarif wiederherstellen und das höchste stehende Münzsystem aufrecht erhalten. Schließlich gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, die neue Republik Cuba entstehen zu sehen. Die Commission wurde darauf auf morgen vertagt.

Elsteth, 18. Juni. Heute Morgen durchschallte die Trauerkunde von dem in letzter Nacht plötzlich erfolgten Tode des verdienstvollen Oberhauptes, Herrn Bürgermeister Kanzelmeyer, die Stadt. Ein Schlaganfall hatte dem im 91. Lebensjahre stehenden Herrn ein so schnelles Ende bereitet. Noch am Montag machte der für sein hohes Alter rüstige Greis eine Reise nach Oldenburg.

Da nach Mittheilung der R. und K. Oesterreichisch-ungarischen Botschaft zu Berlin der Art. 2 des zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter dem 6. December 1891 getroffenen Viehseuchenübereinkommens nicht immer genügend berücksichtigt wird, so bringt das Amt die genannte Bestimmung hierunter erneuert zur Kenntniß der Beteiligten. Sie lautet:

Bei der Einfuhr der im Artikel 1 bezeichneten Thiere und Gegenstände aus dem Gebiete des einen in oder durch das Gebiet des anderen Theiles ist ein Urprüfungszeugniß (Paß) beizubringen. Dasselbe wird von der Ortsbehörde ausgestellt und ist, sofern es sich auf lebende Thiere bezieht, mit der Bescheinigung eines staatlich angestellten oder von der Staatsbehörde hierzu besonders ermächtigten Thierarztes über die Gesundheit der betreffenden Thiere zu versehen. Ist das Zeugniß nicht in deutscher Sprache ausgestellt, so ist demselben eine amtlich beglaubigte deutsche Uebersetzung beizufügen. Das Zeugniß muß von solcher Beschaffenheit sein, daß die Herkunft der Thiere und Gegenstände und der bis zur Eintrittsstation zurückgelegte Weg mit Sicherheit verfolgt werden kann; die thierärztliche Bescheinigung muß sich ferner darauf erstrecken, daß am Herkunftsorte und in den Nachbargemeinden innerhalb der letzten 40 Tage vor der Absendung die Rinder- oder eine andere Seuche, hinsichtlich der die Anzeigepflicht besteht, und die auf die betreffende Thiergattung, für welche diese Zeugnisse ausgestellt sind, übertragbar ist, nicht geherrscht hat.

Für Pferde, Maulthiere, Gel u. Rindvieh sind Einzelpässe auszustellen, für Schafe, Ziegen und Schweine sind Gesamtpässe zulässig.

Die Dauer der Gültigkeit der Zeugnisse beträgt 8 Tage. Läuft diese Frist während des Transportes ab, so muß, damit die Zeugnisse weitere 8 Tage gelten, das Vieh von einem staatlich angestellten oder von der Staatsbehörde hierzu besonders ermächtigten Thierarzte neuerdings untersucht werden, und ist von diesem der Befund auf dem Zeugnisse zu vermerken.

Bei Eisenbahn- und Schiffstransporten muß vor der Verladung eine besondere Untersuchung durch einen staatlich angestellten oder von der Staatsbehörde hierzu besonders ermächtigten Thierarzt vorgenommen und der Befund in das Zeugniß eingetragen werden.

Der Verkehr mit geschmolzenem Talg und Fett, mit fabrikmäßig gewaschener und in geschlossenen Säcken verpackte Wolle, mit in geschlossenen Kisten oder Fässern eingelegeten, trockenen oder gefalzten Därmen ist auch ohne Beibringung von Urprüfungszeugnissen gestattet.

Amt Elsteth, 1896, Juni 8.
F. W. Stein.

Zu vermietthen.
Die jetzt von Frau Wwe. Hustedt und Herrn Capt. Bohndorf benutzte

Wohnung
habe ich auf Novbr. d. J. oder Mai nächsten Jahres, im Ganzen oder getheilt, zu vermietthen.
P. Neubaur.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

(Actien-Gesellschaft)

Oldenburg i./Gr. Geschäftsstunden 9-1, 4-6 Uhr. Schüttingstr. 20.

An- u. Verkauf v. Werthpapieren, Ausführung v. Börsen-Ordres. Eine Auswahl guter und preiswerther Anlagepapiere ist stets vorräthig. Ankauf und Ausschreibung von Wechseln auf Amsterdam, London, Paris, New-York u. s. w. Gewährung von Darlehen. — Discontierung v. Geschäftswechseln. Eröffnung von laufenden Rechnungen (Conto-Correnten).

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

H. Kraußthöver.

Probst.

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3-5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvirung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

Verkauf einer Landstelle.

Oldenburg. Der Landmann Johann Bohlen zu Moorhausen, Gemeinde Altenhunteorf, beabsichtigt wegen anderweitiger Ankaufs seine in der Gemeinde Altenhunteorf und der Landgemeinde Oldenburg belegene

Stelle,

sowohl stückweise wie auch im Ganzen, mit Antritt zum 1. Mai 1897 öffentlich meistbietend zu verkaufen und ist zweiter Termin angelegt auf

Sonnabend, den 20. Juni d. Js., Nachm. 5 Uhr,

in Gräper's Wirthshaus zu Bornhorst.

Die Stelle ist reichlich 21 1/2 ha groß, davon liegen am Hause 10 ha Moorlandereien, welche zum größten Theil cultivirt sind, ca. 1 1/2 ha sind mit Laubholz bestanden und der Rest noch uncultivirt.

An der Hunte bei Sprump liegen ca. 6 ha beste Weiden und Wiesen.

Die übrigen Landereien bilden Acker, Wiesen und Weiden.

Kaufliebhaber ladet mit dem Bemerkten ein, daß jede weitere Auskunft gerne ertheilt wird.

E. Memmen,
Auctionator.

Matjes-Häringe,

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt
Th. Kunyhaver.

Elsteth. Teilnehmer an einer Edictalladung zwecks Todeserklärung wollen sich melden bei

W. Gräper Wwe.

Empfänger eine Sendung Ballkränze und Ballhandschuhe für Mädchen und Knaben. Empfehle solche bei billigster Preisstellung.
C. Lübken.

Zu vermietthen auf 1. Mai 1897 die von Frau Wwe. Gräper benutzte

Untermwohnung.
Theodor Schiff.

Sprechstunden-Veränderung.
Von jetzt ab:

Vorm.: 8-10, 1-2.
Nachm. 4-6.

Dr. med. Noltinius,
Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt.
Bremen, Auf den Häfen 23.

Braker Schützen-Verein.
Das diesjährige

Schützenfest

wird am
21. und 22. Juni
gefeiert.

Zu zahlreichem Besuch von Nah und Fern ladet freundlichst ein
das Fest-Comitee.

„Mama“ „Mama“



Schrecken

„Mama“, „Mama“, „Mama“
erlöset es zu allgemeinem Erstaunen
entzückend lächelnd nachgeahmt,
trotzdem man nirgends ein kräftig
schreiendes Baby entdecken kann.
Das ist der „Coupe“
welcher die gefürchteten Töne hervor-
bringt und bequem in der Tasche
getragen wird. Niemand erdicht, we-
der kleine Schreihals steckt, der bei
jedem Druck auf das Instrument sein
„Mama“ brüllt. — Wer sich einmal
köstlich mit seinen Freunden amüsen
will, lasse sich den „Coupe“
kommen!
Gegen Einblendung von 201. 1. 20 in Brief-
marken erfolgt francolieferung.
H. C. L. Schneider Berlin W.
Fruh-strasse 26.

Sing-Verein.

Freitag, den 19. Juni 1896,
General-Versammlung
im Lindenhof.
Der Vorstand.

Männer-Gesangverein.

Zu dem am Sonntag, d. 21. Juni
in Hude stattfindenden Sängerkette
werden die passiven Mitglieder freundlichst
eingeladen und gebeten, sich rechtzeitig bei
Herrn Joh. Rohde zu melden. Zwei-
tährermitgliedschaft. Abfahrt 1 1/2 Uhr
Mittags.
Der Vorstand.

Elsteth-Kriegerverein.

Infolge eines Antrages findet am
Sonntag, den 21. Juni d. J.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslocal eine
General-Versammlung
statt.

Tages-Ordnung:
1. Zwecks Abänderung des Beschlußes
vom 7. d. Mt., betr. die Feier des
Geburtsfestes Sr. Königl. Hohz.
des Großherzogs.
2. Bericht der Delegirten.
Die Aufnahme-Commission verlan-
met sich um 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.

(Beipäset. Statt besonderer Anzeige.)
Hannover, den 13. Juni 1896.
Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens zeigen hoch erfreut an
Georg Hahne und Frau.
Herman geb. Meyer.

Dankagung.

Für die uns erwiesene herzliche Theilnahme
bei dem herben und unerquicklichen Verlust
meines heißgeliebten Mannes und unersetz-
lichen Vaters sagen wir unseren tiefsten
fühlenden Dank.

Familie Meyer.
Sporto, 16. Juni
D. Porto, Harde
Redaction, Druck u. Verlag von L. Z...